

22. 3. 27.

liebling,

warst Du heute früh arg enttäuscht,
als dieser kurze Brief von mir ankam? Oder
hast Du ihn etwa gar nicht erhalten? Ich war
aber, wie ich Dir schrieb, derartig müde, daß
der Versuch mich noch länger aufrecht zu er-
halten, glatt fehlschlug.

Mit heute früh ging ich dann wieder
zum Dienst; es ist wenig zu tun, was einer-
seits sehr langweilig ist, andererseits aber nicht
mühsam, da mir bei dem herrlichen Wet-
ter das Arbeiten nicht sehr leicht fällt, was
Du doch wohl verstehen kannst.

Keinen Liebrief fand ich vor, als ich vor-
hin heimkam. Dank, mein Schatz; er ist hier
so gut wie stets. Und besonders fein der Vers
von der Ricarda Huch. „Nicht wird es fagen“
Die Unterhaltung mit Lute's Kindern ist recht

Weißt Du, Lieb, der Wolfgang kommt
jetzt in das Stadium der egozentrischen Manier-
heit, wo die Kinder leicht empfinden, daß sie
den Mittelpunkt des Geschehens spielen, wo
sie sich in dieser Rolle besonders gut gefallen.
Man braucht wohl nicht zu fürchten, daß
es nicht verstanden werden, den Kindern über
diese Zeit hinweg zu helfen. -

Und Fräulein hat das Schimpel ge-
schreiecht? Das freut mich. Das corpus delicti
ist fortgeschafft; gut. Hoffentlich hat der
Ausbruch meiner Verstimmlung auch den gewünsch-
ten Erfolg!

Liebling, und damit komme ich zu meiner
gegenwärtig größten Sorge: Meine Übersiedlung nach
irgendwo anders hin. Ich habe gestern mit Mutter
daran gesprochen, sie gebeten, Vater zu kennen
mit zu reden. Mutter ist einverstanden, will
Vater veranlassen, daß er sich meldet.

Schick, wenn es Dir doch nicht so schwer von
den Müttern mit Großmutter! Sonntag habe ich
eine leise Ahnung bekommen, was es heißt, mit
ihm Tag für Tag umgehen zu müssen. Bruch-
denke doch bei allem daran, daß es eine Frau von

fast 80 Jahren ist, die wir gegenüber
steht. Und alte Leute sind oft sehr, sehr freund-
lich; sie tun wohl - wir wissen nicht, daß sie
es haben. - Doch auch das weiß ich, daß ein
Schmerz auch durch diese Erkenntnis nicht ver-
tuscht wird. Sieh, lieb, wir, so sehr über-
flüssig haben wir, finde ich, unsere Kräfte
doch nicht, daß wir sie unnütz verausgaben kön-
nen. Darum, weil wir haushalten müssen, muß
er aus der Umgebung herans. Ich weiß nur
noch nicht, wie. -

Und geht, lieber Schatz, begeistern
sich die Wiener. Hoffentlich ist's recht fein. Und
morgen höre ich ja weiter in, ausführlich.
Vielleicht kann ich dir morgen abend schon
Terry in die Kirche (von der Chaussee aus) ge-
mitschicken. Bitte Klara mitbringen; schreibe auch
die Daten dabei.

Mir geht's gut! Ich bin schon wieder
müde in, will bald zu Bett, d.h. sobald
der Brief fort ist. Heute abend lege
ich den Brief von Fritz bei. Sei so gut, ihn
morgen zurückzuschicken, da ich antworten
möchte. An Frouse schrieb ich heute.

Hebe wohl, mein Herzblatt. Ich nehme

Fisch in den Arm n. streiche keine über deine
Hirn. Und ich kenne dich immer n. immer
wieder und habe dich sooo lieb. Schlafe
gut, mein bester, feinsten Schatz, n. denke daran,
dass er übermorgen nur noch 3 Wochen
sind, bis seine feine, feine Zeit anfängt. Träumst
du dich ein ganz kleines Bischen? Leipzig
mit der Mathieu-Passion, der Bildergalerie? Und
Dresden? Ich schlage vor, nur sehr wenig zu
nehmen, das aber gründlich. etwa die Madonna
Sixtina n. die Rembrandts. Und das, ganz
Gewölbe. Ich bin selbstverständlich mit
dem anderen Vorschlage einverstanden; also über-
lege dir wohl andere Feldzugspläne.

Nun aber Kuss n. Schlaf. Große Grö-
ßlichkeit n. Fränschen.

Weißt du, wie lieb ich dich habe?

Dein Liebster.

Pathologisches Institut der Stadt. Krankenanstalten und
Forschungsinstitut für Gewerbe- u. Unfallkrankheiten Dortmund.

Franklin

Marga Köpfer

Krausenker Frank n. Liebknecht



Krausenker

K. Köpfer, Pl. 1.